



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Die Kunst des Mittelalters in Böhmen

<<Der>> romanische Styl, beiläufig 1070 - 1230

Grueber, Bernhard

Wien, 1871

Die Wandbilder der St. Georgskirche

[urn:nbn:de:hbz:466:1-97325](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-97325)



Fig. 242.

8. Klingenberg. Schloss-Ruine mit Capelle und Bogengängen. Viele Malereien aus dem XIII.—XIV. und XV. Jahrhundert. Manches wohl erhalten.

9. Kolin. Spuren einzelner Bilder aus dem Schlusse des XIV. Jahrhunderts, wieder übertüncht.

10. Libiš. Ganz ausgemalte Kirche aus dem Schlusse des XIV. Jahrhunderts und wohl erhalten.

11. Neuhaus. Im Schlosse grosser Cyclus von Gemälden aus der St. Wenzels-Legende, zwar vielfach beschädigt, doch in der Hauptsache erhalten. Aus der ersten Hälfte des XIV. Jahrhunderts.

12. Nimburg. In der Decanal-Kirche viele einzelne Bilder, sehr beschädigt und verblasst. Mussten übertüncht werden. Aus dem XIV. Jahrhundert.

13. Pisek in der Burg. Grosser Rittersaal, Malereien aus dem XIV. und XV. Jahrhundert, einigermassen erhalten. Zwei Gemächer mit herrlichen Malereien aus dem XIV. Jahrhundert, seit 1860 abgebrochen. Schloss-Capelle mit Figuren aus dem XIII. Jahrhundert, in einen Stall umgewandelt.

14. Prachatice. An der Aussenseite der Decanal-Kirche zwei Wandbilder aus dem XV. Jahrhundert. Grösstentheils erhalten.

15—21. Prag. In der St. Georgs-Kirche Bilder aus dem XIII. und XIV. Jahrhundert einigermassen erhalten. Die Kreuz-Capelle, Rundbau, ganz ausgemalt, jetzt nur noch ein einziges Bild aus dem XIV. Jahrhundert vorhanden. Longinus-Capelle (Rundbau) Spuren alter Bilder. St. Agnes-Kloster ganz ausgemalt, aber grösstentheils zerstört. Kloster Emaus, grossartige Reihen-

folge von Darstellungen aus dem alten und neuen Testament, gemalt zwischen 1348 bis 1360. Die St. Wenzels-Capelle im Dome ganz ausgemalt, die Bilder späterhin überpinselt, theilweise jedoch verschont und ziemlich erhalten. Gemalt zwischen 1356 bis 1370. Karls-hofer-Kirche, Spuren alter Decorations-Malereien aus dem XIV. Jahrhundert.

22. Riesenburg. Schlossruine, Spuren von Wandgemälden im Saalbau, aus dem XV. Jahrhundert.

23. Rothschloss oder Krakovec, Burgruine mit Capelle-Cyclus von Bildern aus dem neuen Testament, aus dem XV. Jahrhundert. Nur in einzelnen Fragmenten vorhanden.

24. Rudig. In der St. Jakobs-Kirche Reste eines Gemäldes, das Peffeuer vorstellend. Kaum kenntlich. Aus dem XIII. Jahrhundert.

25. Selčan. In der Decanal-Kirche mehrere Figuren aus dem letzten Viertel des XIII. Jahrhunderts. Mussten übertüncht werden.

26. Strakonice. Ganz ausgemalter Kreuzgang mit Bildern aus dem neuen Testament. Arbeiten aus dem XIV. Jahrhundert.

Nur einige der in Eger befindlichen Bilder sind unmittelbar auf den Stein (Granit) gemalt, bei allen andern ist eine weisse, sorgfältig überschiffene Grundirung vorhanden, welche mit dem Farbenauftrag sich innig verbunden hat. Die Mittel, welche den Farben grösserer Haltbarkeit und Flüssigkeit wegen beige-
setzt wurden, zeigen sich sehr verschieden, wie schon aus dem Umstand hervorgeht, dass die in Budweis und Nimburg nach Beseitigung der Kalktünche zum Vorschein gekommenen Bilder, welche anfänglich wohl erhalten schienen, nach etwa zwei Tagen bis auf einige Flecken verblassten, während andere nach erfolgter Blosslegung an Deutlichkeit gewannen.

Von Farben kommen wenige vor und diese werden meist ungebrochen verwendet: heller und dunkler Oker, Eisenroth, ein dunkles Braun, der kölnischen Erde ähnlich, Veroneser-Grün und Schwarz. Zu diesen tritt frühzeitig ein helles mineralisches Grün, dessen Bereitungsart unbekannt ist. Blau kommt von allen Farben am seltensten und spätesten vor.

Die Wandbilder der St. Georgs-Kirche.

Nicht allein das Kirchenhaus, sondern auch die angebauten Capellen waren im Innern ganz mit historischen Schildereien überdeckt; von diesen Gemälden wurden viele bei einem im Jahre 1620 in die Westseite des Schiffes eingebauten Nonnen-Chor zerstört, worauf die Kirche wiederholt ausgeweist wurde und die Malereien in Vergessenheit geriethen. Das Kloster

wurde aufgehoben, die Kirche gesperrt, vernachlässigt und ist nur während einiger Festtage jährlich geöffnet, weil zu dem darin befindlichen Grabmal der heil. Ludmilla viele Anächtige wallfahren. Dieses Grabmal befindet sich in der erwähnten, neben dem Presbyterium angebauten Ludmilla-Capelle, welche der häufigen Besuche wegen in gutem baulichen Zustand erhalten wurde. Hier geschah es in neuerer Zeit, dass sich Stücke von der Tünche ablösten und verblasste Bilder zum Vorschein kamen; worauf die Tünche entfernt und die Gemälde mit Ölfarben restaurirt wurden¹.

Im weitem Verlaufe wurden auch im Presbyterium und der Haupt-Apside, zuletzt in der südlichen Thurm-Capelle Malereien entdeckt, von denen die an letzterem Orte befindlichen am besten erhalten sind und zuerst betrachtet werden sollen.

Es zieht sich kein einheitlicher Gedanke durch die Anordnung, auch sind diese der Thurm-Capelle angehörenden Bilder weder gleichzeitig noch halten sie eine bestimmte Manier ein. Man sieht sogar dieselben Figuren in öfteren Wiederholungen, hie und da sind mehrere Gemälde übereinandergemalt oder es greifen die Umrisse eines neueren Bildes in das ältere hinüber.

Die ältesten Gebilde finden sich in der Apside und der südlichen Wand, etwas jünger und bedeutend besser gezeichnet scheinen die an der West- und Nordwand angebrachten Schildereien; die in den Gewölben befindlichen entstammen dem Zeitalter Karls IV.

In der Apside erblickt man oberhalb, etwas in die Rundung der Nische hereingertickt, das sehr beschädigte Salvator-Bild auf dem Regenbogen thronend, unterhalb die Apostel, denen die Namen beige geschrieben sind. Genau dieselben Apostel-Bilder gewahrt man an der Südwand zum zweitenmal. Diese Figuren sind als Kniestücke gehalten, alle stehen in gerader Fronte mit starken aber unsichern schwarzen Linien gezeichnet. Die Formgebung ist byzantinisch, die Einzelheiten aber sehr roh, denn es sind z. B. die Augen nur als schwarze Kreise mit einem Punkt in der Mitte angegeben, die mit übermässig langen Fingern versehenen Hände zeigen weder Bewegung noch Gliederung, und die Falten der Gewänder werden durch senkrechte Striche angedeutet. Dass dieselben Figuren zweimal vorkommen, darf nicht befremden, der Maler konnte nicht über viele Stoffe verfügen und war zunächst bemüht, alle Flächen zu überdecken. Die Entstehung dieser Bilder darf in den Anfang des XIII. Jahrhunderts verlegt werden: ein höheres Alter anzunehmen, ist wegen des baulichen Zustandes nicht wohl thunlich, da die Capelle um 1200 einige Änderungen erlitten hat.

Etwas jünger und zugleich belebter erscheinen die Gemälde der Westwand, wo neben allerlei bunt durch-

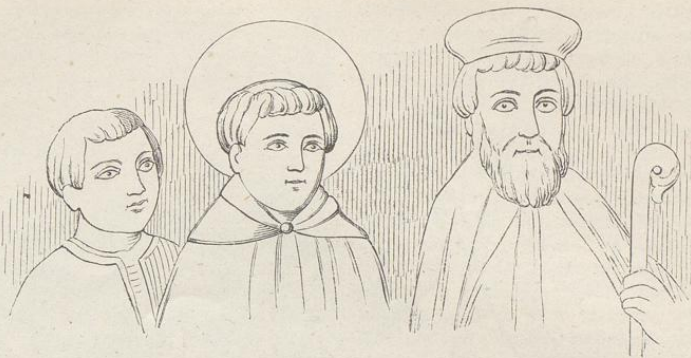


Fig. 243. (Prag.)

einander gewürfelten Gegenständen auch ein geschichtlicher Vorgang, „die Einführung des Christenthums in Böhmen“, dargestellt ist. Dieses Bild ist mit dem schon besprochenen Relief zu Hrušic verwandt, nur reicher ausgestattet. Wandernde Mönche, Kreuz und Evangelium tragend, nahen sich einem Fürsten, welcher die Krone auf dem Haupt auf dem Throne sitzt und die Ankömmlinge durch Handwinken freundlich zu empfangen scheint. Daneben wird allerlei Volk sichtbar; Krieger, Frauen und Arbeitsleute, zwischen diesen ein etwas grösserer S. Sebastian und ein sehr grosser Christophorus. Die geschichtliche Darstellung zieht sich in einem horizontalen Streifen hin, die dort angebrachten Figuren sind 15 bis 20 Zoll hoch, einzelne Heilige aber halten 4½ bis 7 Fuss Höhe ein.

Die sämtlichen Gemälde stehen auf dunkelbraunem Grunde; weisse Streifen, auf welchen die Namen der Heiligen mit Majuskeln angeschrieben sind, trennen hie und da die Bilder, ohne jedoch eine regelmässige Feldereinteilung zu beabsichtigen. Ausstattungen mit Gold und eingeflochtenen Ornamenten kommen nicht vor.

Das Gewölbe der Capelle, ein Kreuzgewölbe mit einfachen Graten, zeigt eine fächerartige Zusammenstellung von Heiligen-Figuren, deren Köpfe gegen den Mittelpunkt der Wölbung gerichtet sind und wobei auf die Grate keine Rücksicht genommen wurde, als wäre das Bild auf eine glatte Kuppel gemalt. Hier ist die Technik sehr entwickelt, auch machen sich italienische Einwirkungen geltend, ganz in der Art wie in den Gemälden des Emauser-Kreuzganges, welche Karl IV. im Jahre 1348 hat herstellen lassen. Das Kuppelbild schreibt sich demnach aus der Mitte des XIV. Jahrhunderts.

Dieselbe Altersverschiedenheit trifft man wieder in den Bildern des Presbyteriums, wo in der Altarnische oberhalb des Kämpfergesimses der thronende Christus zwischen Maria und Johannes angebracht ist. Die untere Partie des Bildes ist durch Vergrösserung der Fenster zerstört worden, wahrscheinlich befand sich in der Apsiden-Rundung eine Darstellung des Weltgerichtes, von welchem nur unbedeutende Reste erhalten blieben. Im quadratischen Presbyterium gewahrt man ein architektonisches gemaltes Gerüste, in welches die Bilder eingerahmt waren, doch hat diese Partie grosse Beschädigungen erlitten und sind nur Spuren von

¹ In Bezug auf derartige Restaurationen wird die Bemerkung nicht überflüssig sein, dass Ölfarbe sich am wenigsten für solche Zwecke eignet. Die dichte harzige Kruste, welche das trocknende Öl bildet, hindert die notwendige Ausdünstung der Mauern und schliesst die Feuchtigkeit ein: bei schnellem Temperaturwechseln entstehen dann Risse, die neue Farbe schält sich ab und reisst auch die älteren Theile mit sich fort. Nur Wasserfarbe, mit einem vegetabilischen Bindemittel angemacht, ist in solchen Fällen zu empfehlen.



Fig. 244. (Prag.)

einzelnen Figuren und Decorations-Theilen zu sehen. Die Altersbestimmung der in diesen Räumen befindlichen Malerwerke wird durch die Baugeschichte sehr erleichtert: die Bilder im Altarraum gehören dem Beginne, die im Presbyterium dem Schlusse des XIII. Jahrhunderts an.

Auffallend verschieden von diesen Gebilden zeigen sich die in der Ludmilla-Capelle vorkommenden Gemälde, einzelne lebensgrosse Figuren mit Spruchbändern ausgestattet. Obwohl, wie schon erzählt, diese Bilder in neuester Zeit übermalt worden sind, scheint der Maler doch die alten Contouren eingehalten zu haben, nach welchen zu urtheilen diese Werke erst in der zweiten Hälfte des XV. Jahrhunderts ausgeführt wurden.

Fig. 243 Apostelgestalten (ältester Periode), Fig. 244 aus dem Bilde, vorstellend die Einführung des Christenthums in Böhmen (zweiter Periode).

Wandbilder in der Dominicaner-Kirche zu Budweis.

Die von Otakar II. im Jahre 1265 gegründete und rasch erbaute Maria-Geburt-Kirche zu Budweis war mit einzelnen, unregelmässig da und dort angebrachten Gemälden ausgeschmückt, welche nach vieljähriger Verborgenheit im Jahre 1864 während eines Restaurationsbaues aufgedeckt wurden. Ein günstiges Geschick wollte, dass der Verfasser gerade zu jener Zeit sich in Budweis aufhielt und Durchzeichnungen veranstalten konnte. Die Bilder bewegten sich in streng romanischen Formen, die Kirche aber ist in einfach edler Früh-Gothik gehalten. Kaum aufgedeckt, verblassten die anfänglich überraschend deutlichen Malereien in kurzer Zeit bis auf einige Flecken, welche wieder übertüncht werden mussten.

Das besterhaltene der Bilder, Christus der dem ungläubigen Thomas die Wundenmale zeigt, befindet

sich noch an der südlichen Kirchenmauer in der Höhe von 6 Fuss über dem Boden. Die Figuren halten Lebensgrösse ein, Kniestücke, Christus in der Mitte, rechts Petrus und links Thomas. Das Ganze war mit einem 7 Zoll breiten gemalten Rahmen von grüner Farbe umzogen, auf welchem schön gezeichnete Laub-Ornamente angebracht waren. Auf diesem Bilde (in Fig. 245, wiedergegeben) erscheint Christus bartlos als schwächlicher, etwa sechzehnjähriger Jüngling; die Bewegung, mit welcher er die Hand des zagenden Apostels nach der Brustwunde leitet, ist nicht ohne Gefühl wie auch die Stellung des Thomas gut charakterisirt erscheint. Petrus, durch Buch und Schlüssel kenntlich gemacht, steht als ruhiger Zuschauer nebenan. Die Contouren sind mit breiten schwarzen Linien vorgezeichnet, bei vorwaltender Unsicherheit der Technik schimmert doch einige Schulmässigkeit hindurch und macht glaublich, dass hier ein Miniatur-Maler thätig war. Das Bild sammt Rahmen war 5 Fuss hoch und 6 1/2 Fuss breit. Das schöne Pflanzen-Ornament des Rahmens, grün in grün gemalt, dient als Beleg, dass die Malereien bald nach Erbauung der Kirche ausgeführt wurden. Der Hintergrund, auf welchem die Figuren sich befanden; war rötliches Braun von warmer Farbe, Christus hatte lichtgelbe Haare und ein weisses Kleid, Thomas einen grünen, Petrus einen grauen, roth ausgeschlagenen Mantel. Die übrigen aufgefundenen Darstellungen, als mehrere Madonnen-Bilder, die Kreuzigung und Mariä Verkündigung, waren so beschädigt, dass weder Durchzeichnungen noch Photographien genommen werden konnten.

Malereien in Selčan.

Gleichzeitig mit den Renovirungen in Budweis wurde an der Pfarrkirche in Selčan ein Erweiterungsbau vorgenommen, in dessen Verlaufe ebenfalls